



Zehlendorf

Altes und Neues
von Menschen, Landschaften
und Bauwerken

Inhalt

Impressum.....	4
Inhalt.....	5
Vorwort.....	7

Zeittafel

Blick zurück von Jürgen Thonert.....	8
--------------------------------------	---

Titelgeschichte

Planung, Bau und Einweihung des Rathauses Zehlendorf von Heike Stange..	11
---	----

Zehlendorf

Zeitreisen in das tropische Zehlendorf und in die Eiszeit von Achim Förster...21	
Der Pferdestall der Feldjäger am Erbbraukrug von Volker Mende	29
Eine große Liebe in Zehlendorf (1935-1948) von Lothar Beckmann	35

Zehlendorf-Mitte

Zur Geschichte einer Zehlendorfer Buchhandlung von Lothar Schulz.....	49
Die Geschichte der Zehlendorfer Stadtbücherei von Klaus-Peter Laschinsky...53	

Düppel

Spaziergang zwischen Koppeln, Knast und Klause von Christian van Lessen ..61	
--	--

Dahlem

Der Kirchhof an der St.-Annen-Kirche in Dahlem von Christiane Holstein67	
---	--

Schlachtensee

Familie Ascher und die Niklasstraße 21/23 von Wolfgang Ellerbrock.....	73
Die Familie Brandt in Schlachtensee von Dirk Jordan.....	79

Wannsee

Bahn-Verkehr von Wannsee nach Potsdam nach 1990 von Uwe Poppel.....	87
Der Wannsee und seine Segelclubs von Hans Biegert.....	93

Anhang

Der Heimatverein Zehlendorf e.V. (1886).....	104
--	-----

Expressionist – verfolgt als Jude

Familie Ascher und die Niklasstraße 21/23

Dr. Wolfgang Ellerbrock,
 Studiendirektor
 an einem Berliner
 Oberstufenzen-
 trum, Mitglied der
 AG Spurensuche
 Schlachtensee
 und als Historiker
 Autor von „Mön-
 che, Fischer und
 Bürger – 100 Jah-
 re Landhauskolo-
 nie Schlachten-
 see“ und Mitautor
 von „Schlachten-
 see – Häuser und
 Bewohner der
 Villenkolonie“.

Am 21. Februar 2018 wurde auf Initiative von Rachel Stern, Direktorin der Fritz Ascher Gesellschaft für verfolgte, verfemte und verbotene Kunst, New York, für Fritz Ascher ein Stolperstein in der Niklasstraße 21/23 verlegt. Wer war Fritz Ascher, und welche Geschichte verbirgt sich hinter der Villa in der Niklasstraße?

Hugo Ascher, der Vater des Expressionisten Fritz Ascher, wurde am 27. Juli 1859 in Neugard (Hinterpommern) geboren. Mit 28 Jahren ging er in die USA und studierte dort zwei Jahre lang Zahnmedizin in Pennsylvania. 1889 kehrte er mit 30 Jahren als graduiertes Dentist nach Berlin zurück. Hier heiratete er am 27. September 1891 Minna Luise Schneider (Berlin, 17. Januar 1867 – 17. Oktober 1938), eine Enkelin von Louise Bleichröder, einer Schwester des Bankiers Gerson von Bleichröder (1822-1893). Zeitgenossen zufolge galt Gerson von

Bleichröder als einer der reichsten Männer Preußens. Minna Luise wird als feine und elegante Frau beschrieben, die in späteren Jahren ihr Haar immer im „Dutt“ zusammennahm.

Die Familie Ascher lebte im Zentrum von Berlin – zuerst in der Friedrichstraße, dann in der Keithstraße und ab 1895 in der Jägerstraße. Das junge Paar bekam drei Kinder: Fritz Ascher wurde 1893, seine Schwestern Charlotte Hedwig 1894 und Margarete Lilly (Grete) 1897 geboren. Ihre Eltern waren jüdisch. Hugo Ascher trat 1899 aus der jüdischen Gemeinde aus, seine Frau Luise erst 1926. Die drei Kinder konvertierten 1901 zum Protestantismus. In der NS-Zeit galten sie alle nach den „Nürnberger Gesetzen“ von 1935 wieder als „Juden“.

Hugo Ascher entwickelte zusammen mit dem Chemiker Paul Steenbock einen künstlichen Zahnschmelz. Sie produzierten in einer

Stolperstein-
 verlegung mit
 Rachel Stern.
 Foto Wolfgang
 Ellerbrock



Fabrik in Schöneberg und verkauften den Zahnschmelz ab 1904 durch die Ascher GmbH. Das Unternehmen war sehr erfolgreich.

Ein herrschaftliches Anwesen

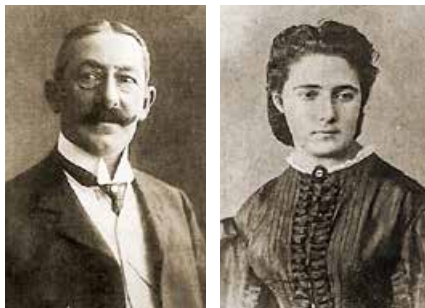
Schon bald kaufte Hugo Ascher ein 3.000 Quadratmeter großes Grundstück im damals noch nicht zu Berlin gehörenden Zehlendorf in der Niklasstraße 21/23. Dort wollte er von dem prominenten Architekten Professor Paul Schultze-Naumburg (1869-1949) ein hochherrschaftliches Anwesen mit Herrschafts-, Wirtschafts- und Gärtnerhaus und einer Garage bauen lassen. Die Bauarbeiten übernahm die Firma „*Saalecker Werkstätten*“, die Schultze-Naumburg gegründet hatte.

Paul Schultze-Naumburg galt als Kulturreformer der damaligen Jahrhundertwende. 1907 gehörte er zu den Mitbegründern des Deutschen Werkbunds, dessen Ziel die Verbindung moderner Technik und traditioneller Formen war. Schultze-Naumburg wurde gerne von wohlhabenden Bauherren mit der Gestaltung von Landhäusern betraut. Kaiser Wilhelm II. (1859-1941) beauftragte ihn



1912 mit dem Bau des Schlosses Cecilienhof, unweit vom Ufer des Jungferensees in Potsdam. Seit 1930 engagierte sich Schultze-Naumburg aktiv für die NSDAP.¹

Das Haus in der Niklasstraße 21/23 war 1909 bezugsfertig. Im selben Jahr studierte Fritz Ascher als 16-Jähriger bei Max Liebermann (1847-1935). Er ging 1912 für ein Jahr zur Kunstakademie Königsberg in Ostpreußen. Zurück in Berlin, lernte er Emil Nol-



Hugo und Minna
Luise Ascher

Fotos
Bianca Stock,
München

de (1867-1956) in der Zeichen- und Malschule von Adolf Meyer kennen. Für seine Arbeit stand Ascher ein Atelier in der elterlichen Villa in Schlachtensee zur Verfügung. Fritz Ascher über sich: „*Da ich von Hause aus gut gestellt war, hatte ich es nicht unbedingt nötig zu versuchen, aus meinem künstlerischen Schaffen erhebliche Geldverdienste zu erzielen.*“² Von der Familie wurde Fritz in diesen Jahren als lebensfroh und erfolgreich bei Frauen geschildert.

Die Heirat der Töchter

Im Jahr 1918 heiratete Charlotte, Fritz' ältere Schwester, Max Preindl und zog zu ihm nach München. Die jüngere Schwester Grete heiratete 1920 Ernst Birn. Jahre später, in der NS-Zeit, erwiesen sich diese ehelichen Verbindungen für die beiden Frauen als Lebensrettung: Beide hatten „*Arier*“ geheiratet und lebten in sogenannten privilegierten Mischehen.

Hugo Ascher zog sich 1919 mit 60 Jahren aus der Firma Ascher GmbH zurück. Als Geschäftsführer fungierte weiterhin Paul Steenbock,

Villa Niklasstraße 21/23, Gartenansicht 1976, kurz vor dem Abriss.

Foto Landesarchiv
Rep 290 0187322

und für Hugo Ascher wurde sein Schwiegersohn Ernst Birn neuer Geschäftsführer.

Zur selben Zeit ging Fritz Ascher, Hugos Sohn, für einige Monate nach München. Dort wurde er mit den Künstlern der Gruppe „*Blaue Reiter*“ bekannt. In Berlin war er mit George Grosz (1893-1959) und Käthe Kollwitz (1867-1945) befreundet.

Hugo Ascher vermietete seine Villa an den Kaufmann G. Eberbach und zog 1922 mit seiner Frau in eine Pension in der Niklasstraße 15, also in unmittelbarer Nähe seines Anwesens. Hier starb er am 18. August 1922 mit 63 Jahren. Er wurde auf dem Friedhof Zehlendorf an der heutigen On-

der Bankdirektor W. Kochmann. Ein Großteil der Räume war unbewohnt.

Fritz Ascher erhielt schon 1933 als Jude und „*entarteter Künstler*“ Berufsverbot. Seit 1934 musste er sich in Pensionen und bei Privatleuten in Berlin und Potsdam verstecken.

1935 wollte die Laboratoriumsgesellschaft Barsties mit Sitz in Wilmersdorf im Haus in der Niklasstraße 21/23 ein elektrophysisches Forschungslaboratorium einrichten. Geplant waren Forschungsarbeiten für die Luftfahrt, das Heeresnachrichtenwesen und die Marine. Dazu sollte die Villa umgebaut werden. Die Zehlendorfer Baupolizei befürchtete jedoch eine Belästigung der Nachbarn. Die Pläne wurden nicht umgesetzt.³

Zwei Jahre später, 1937, mietete die Krankenschwester Käte Bohnen das Haus. Luise Ascher starb mit 71 Jahren am 17. Oktober 1938 in Schöneberg. Sie wurde neben ihrem Mann auf dem Zehlendorfer Friedhof bestattet. Käte Bohnen kaufte schließlich das Haus und richtete dort ein Kur- und Pflegeheim ein. Im selben Jahr wurde die Niklasstraße in Chamberlainstraße umbenannt. Der britische Kulturphilosoph und Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain (1855-1927) verkündete in seinen umstrittenen Werken eine völkisch-mystische Ideologie und hatte starken Einfluss auf die nationalsozialistische Rassenideologie.

Verfolgt und verhaftet

Nach der „*Reichspogromnacht*“ am 11. November 1938 wurde Fritz Ascher in Potsdam verhaftet und ins KZ Sachsenhausen deportiert, dann ins Potsdamer Polizeigefängnis verlegt. Sechs Monate später wurde er dank der Bemühungen des befreundeten Anwalts Gerhard Grassmann und von Probst Heinrich Grüber (1891-1975), dem



Fritz Ascher
Foto Potsdam
Museum, Wolfgang
Ellerbrock

kel-Tom-Straße bestattet. Seine Frau Luise wurde Eigentümerin des Hauses Niklasstraße 21/23. Sie vermietete das Haus weiterhin und zog wenige Monate später in eine Wohnung in der Machnower Straße 22 in Zehlendorf. Dort wurde sie im Berliner Adressbuch bis 1932 geführt. Sie siedelte dann zu ihrer Tochter Grete und ihrem Schwiegersohn Ernst Birn nach Schöneberg um, blieb aber weiterhin Eigentümerin des Hauses in der Niklasstraße. Ernst Birn wurde als Verwalter der Villa eingesetzt.

Wechselnde Bewohner

Bis 1926 wohnte der Gärtner H. Reichelt als Mieter in diesem Haus, dann

Leiter der „*Hilfsstelle für nichtarische Christen*“, entlassen. Im Juni 1942 sollte Fritz Ascher deportiert werden. Im Polizeirevier warnte ihn Polizeihauptwachmeister Heinrich Wolber vor der drohenden Verhaftung.⁴

Versteckt in einem Keller

Dieses Mal wandte sich Ascher an die Mutter seines Freundes, Martha Grassmann, geb. Fenske (geboren am 16. Januar 1881, gestorben am 24. Januar 1971 Berlin). Sie versteckte Fritz Ascher ab 15. Juni 1942 illegal in ihrer teilweise ausgebombten Villa in der Lassenstraße 26 in Berlin-Grunewald und versorgte ihn bis zum Kriegsende. *„Fritz Ascher hat während der Zeit seiner Illegalität über zwei Jahre die Straße nicht betreten können. Er hat in einer kleinen Kammer in meinem Keller gebaut und wurde während der Luftangriffe im Kartoffelkeller des Hauswirts eingeschlossen. In der letzten Kriegszeit, als sich die Ernährungslage sehr verschlechterte, konnte ich ihn nur noch von Kartoffelschalen ernähren.“*⁵

Enteignung und Umbau

Käte Bohnen führte das Kurheim in der Niklasstraße bis Anfang 1941. Dann ging das Gebäude per Zwangsverkauf für 95.000 Reichsmark an das Deutsche Reich. Die NSDAP übernahm das Haus für die „*Unterbezirksleitung Schlachtensee*“. Am 28. Juli 1942 beantragte die SS den Umbau zu einem „*SS-Mannschaftshaus*“. Das Arbeitsamt erteilte eine Arbeitserlaubnis. Die Ausführung übernahm der Architekt Kannenberg. Am 13. August 1942 stellte das Rohstoffamt Baumaterialien zur Verfügung.⁶

„*SS-Mannschaftsbäuser*“ waren eine Art Studienstiftung der SS. An attraktiven Hochschulorten akquirier-

te die SS geeignete Häuser und ließ sie durch das „*Rasse- und Siedlungsbauptamt*“ verwalten. Dort wohnten pro Haus etwa 20 bis 30 Studenten, in der Regel in Mehrbettzimmern. Bedingung war, dass sie den Auslesegrundsätzen der SS genügten, SS-Mitglieder wurden, SS-Dienst leisteten und vor allem an der weltanschaulichen Ausbildung und wehrsportmäßigen Ertüchtigung in den Mannschaftshäusern teilnahmen.

Das „*SS-Mannschaftsbaus*“ in der Chamberlainstraße 21/23 war als Ergänzung für die SS-Kameradschafts-siedlung zwischen dem Quermatenweg und der Argentinischen Allee gedacht. Diese Siedlung wurde zwischen 1937 und 1939 nach Entwürfen des Planungsbüros der GAGFAH errichtet. Auftraggeber war das „*Rasse- und Siedlungsbauptamt*“ der SS.⁷ Um den Gemeinschaftsgeist der SS zu fördern, sollten im Zentrum der Siedlung Gebäude für gemeinschaftliche



Veranstaltungen der SS entstehen. Der Reichsführer der SS, Heinrich Himmler (1900-1945), war persönlich an dem Vorhaben interessiert.

Das Bezirksamt Zehlendorf war von den Plänen für die größeren Gemeinschaftsbauten aber nicht überzeugt. Dort wollte man, dass die SS lieber in Düppel – heute Gartenstadt

Villa Niklasstraße 21/23, Straßenansicht 1976, kurz vor dem Abriss.

Foto Landesarchiv Rep 290 0187320

– bauen sollte. Die SS setzte sich durch, musste aber auf die geplanten Gemeinschaftsbauten – Kinderhort, Mannschaftshaus, Kasino, Festhalle – verzichten. Damit fehlte der Siedlung das ideologische Zentrum. Die ideologische Erziehung sollte, zumindest für Studenten, im neuen „SS-Mannschaftsbaus“ in der Chamberlainstraße 21/23 erfolgen, obwohl die Entfernung zwischen Siedlung und Mannschaftshaus relativ groß war. Die SS-Verwaltung der Kameradschaftssiedlung, Dienstweg 22, übernahm das „SS-Mannschaftsbaus“.⁸

Rückübertragung

Nach dem Krieg ging das Haus an die alliierte Militärregierung über. Zeitweilig wurde das Gebäude dann vom Landgericht Berlin genutzt, anschließend den Erben der ursprünglichen Eigentümerin Luise Ascher zurückgegeben. Fritz Ascher gehörte ein Drittel des Grundstücks, die Schwester in München besaß ein weiteres, und das letzte Drittel gehörte seinem Neffen, dem Sohn seiner Schwester Grete Birn. Sie übergaben 1950 die Verwaltung an die Hermann Brack & Co Hausverwaltung.⁹

Im Jahr 1950 hatte die Familie Weller das Haus gemietet, die dort ein Alters- und Pflegeheim betrieb. 1974 stellte Gerda Weller einen Antrag auf Ausdehnung des Pflegeheims. Sie konnte jedoch die Kosten für die weitere Erhaltung nicht aufbringen. Zwei Jahre später, 1976, stand die Villa länger leer und zeigte alle Spuren des Verfalls. Bald danach wurde das baufällige Gebäude abgerissen.

Was bleibt ist der Stolperstein für Fritz Ascher vor der Haustür eines neugebauten Wohnhauses in der Nilasstraße 21/23. ■



Stolpersteinverlegung, Michael Rohrmann, Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf. Foto Wolfgang Ellerbrock

Quellen/Literatur

1. [www.deutsche-biographie.de / sfz18843.html](http://www.deutsche-biographie.de/sfz18843.html)
2. Fritz Ascher Eidesstattliche Versicherung vom 11.08.1961. Entschädigungsakte EA 2060.
3. Landesarchiv Berlin B Rep. 210/1 Nr. 1069/1070 (Bauakten Bezirksverwaltung-Zehlendorf) S. 115/117/118.
4. Eidesstattliche Erklärung 16.08.52, Entschädigungsakte EA 2060.
5. Entschädigungsamt Berlin, 20.09.1951, B 7.
6. Landesarchiv Berlin B Rep. 210/1 Nr. 1069/1070, Bauakten Bezirksverwaltung-Zehlendorf, Seite 135/141.
7. Berliner Zeitung vom 24.07.2000.
8. Waldsiedlung Krumme Lanke, Hrsg. Gagfah Group Dr. Susanne Willen, 2006.
9. Schreiben von Fritz Ascher vom 16.06.1969, Entschädigungsakte EA 2060.



Heimatverein Zehlendorf Museum und Archiv

Der Heimatverein arbeitet überparteilich, überkonfessionell und im Sinne der demokratischen Grundordnung. Seine Mitglieder sind Bürgerinnen und Bürger, die in Zehlendorfer Verbundenheit den Heimatgedanken pflegen. Mitglied kann jede interessierte Bürgerin, jeder interessierte Bürger werden.

Wir veranstalten Vorträge, Wanderungen, Besichtigungen und Fahrten. Dabei wollen wir unser geschichtliches Erbe lebensnah erhalten und auf diese Art Verständnis für kulturelle Veränderungen wecken.

Mittelpunkt ist das von uns getragene Heimatmuseum im Dorfschulhaus von 1828 in der Clayallee 355, neben der Alten Dorfkirche. Dort zeigen wir eine ständige Ausstellung zur Zehlendorfer Geschichte, die durch vielfältige Wechselausstellungen ergänzt wird. Interessierte Mitbürgerinnen und Mitbürger erhalten hier

ebenso wie Schulen, Ämter, Verbände und Vereine heimatkundliche Informationen. Ehemalige, in die Welt verstreute Zehlendorfer finden an diesem Ort wieder zueinander.

Wir veröffentlichen zweimal jährlich den *Zehlendorfer Heimatbrief*, den alle Mitglieder ebenso kostenlos erhalten wie das jeweils im Herbst erscheinende *Zehlendorf Jahrbuch*. Die Schriften unterrichten in Beiträgen über Zehlendorfer Leben in Vergangenheit und Gegenwart und informieren über das Vereinsgeschehen. Darüber hinaus werden in der fortlaufenden Reihe *Zehlendorfer Chronik* wissenschaftliche Spezialarbeiten zur Ortsgeschichte in loser Folge dokumentiert.

Unser Archiv sammelt Gegenstände und Dokumente aus der Zehlendorfer Historie, bewahrt sie für zukünftige Generationen und stellt den wachsenden Fundus für Ausstellungen und heimatkundliche Arbeiten zur Verfügung.

Der Jahresbeitrag beträgt 31 Euro, Studenten und Schüler zahlen 16 Euro; diese Ermäßigung gilt auch bei einem der Ehepartner. Auskünfte erteilen wir gern.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Geschäftsstelle, Museum und Archiv:
Clayallee 355 (Historischer Winkel), 14169 Berlin,
Tel. 030 / 802 24 41.

Haltestelle Zehlendorf Eiche Bus 101, 112, 115, 118, 285, 623, M48, X10, X11
S-Bahnhof Zehlendorf

E-Mail: info@heimatmuseum-zehlendorf.de
www.heimatmuseum-zehlendorf.de

Bankverbindung: IBAN: DE 94 1001 0010 0001 1841 03
Postbank Berlin BIC: PBNKDEFF

Ehrenvorsitzender: Dr. Kurt Trumpa †,
Vorsitzender (kommissarisch): Matthias Aettner, Schatzmeisterin: Susanne Zisenis,
Schriftführer: Lothar Beckmann.

Die Gemeinnützigkeit des Vereins ist anerkannt:
Finanzamt für Körperschaften Berlin I vom 18.07.2016; St.Nr. 27/667/50273